

Günter Jürgensmeier

Das verfluchte Buch

Über das gefährvolle Wagnis, *Zettel's Traum* zu setzen

»A jolly book,« said he, »in times of old!
But something ails it now: the thing is curst.«
[»Ein lust'ges Buch«, sagt' er, »war's einstmals wohl!
Doch etwas lastet jetzt darauf: Es ist verflucht.«]
William Wordsworth, *Hart-Leap Well*, 123f.

Viele Arno-Schmidt-Fans haben es sicher schon vermutet: Bei dem häufigen Verschieben des Erscheinens der gesetzten Fassung von *Zettel's Traum* konnte es nicht mit rechten Dingen zugehen. Und Recht hatten sie, denn auf dem Buch lag ein Fluch: Es wollte sich nicht setzen lassen! Es verfolgte dabei im Wesentlichen zwei Strategien, das zu verhindern; die eine bestand darin, den Setzer dermaßen mit Arbeit zu überhäufen, dass er mit *Zettel's Traum* nicht mehr weiterkommt; die zweite ist erheblich grausamer, doch davon wird erst später zu reden sein.

Jedenfalls rief mich im Dezember 2004 Friedrich Forssman an, er habe so viele Aufträge, dass schon seit Längerem nicht mehr an den Satz von *Zettel's Traum* zu denken gewesen und mit Besserung nicht zu rechnen sei, auch müsse das bisher Gesetzte auf neuere Hard- und Software umgestellt werden, kurzum, ob ich nicht den Satz von *Zettel's Traum* und die Konvertierung des bereits Fertigen von der alten Satzmaschine auf moderne Hardware und das Programm InDesign übernehmen könne. Da war ich erst mal baff, mit so etwas hatte ich nicht gerechnet. Friedrich Forssman schien die durch stilles Staunen meinerseits entstandene Pause als Zögern zu werten und begann die Argumente aufzuzählen, warum ich genau der Richtige für diese Aufgabe sei, Gründe, die sehr schmeichelhaft waren, die zu wiederholen mir meine angeborene Zurückhaltung jedoch verbietet. Nach einer (zugegeben vielleicht um ein, zwei Minütchen zu langen Phase wohlgefälligen Zuhörens) fiel ich ihm auch sofort ins Wort und sagte zu, denn wann bekommt man schon die Gelegenheit, an einem so schönen Projekt mitzuarbeiten, ein

wichtiges und kompliziertes Werk eines bedeutenden und persönlich sehr geschätzten Schriftstellers zu setzen und dabei mit dem besten Typographen Deutschlands (mindestens!) zusammenzuarbeiten, ja, ihm vielleicht sogar das Rezept für seine magische Typographiesoße, mit der er seine exquisiten Produkte zur Vollkommenheit verfeinert, zu entlocken.

Im Januar 2005 wurden dann die näheren Details des Projekts besprochen wie Vorgehensweise, Aufgabenverteilung und Dauer. Ich machte zur Bedingung, dass Friedrich Forssman weiterhin die Oberhoheit innehaben und eine penible Qualitätskontrolle durchführen werde, was er auch zusagte; ein Versprechen, das er durch die Lieferung von Handbüchern, Dokumenten und Abbildungen der Schreibmaschinen Schmidts (wichtig für Tippfehler) auch gleich schon ein wenig einlöste (Abbildung 1).

Nach gemeinsamer Abschätzung des Arbeitsaufwands, unter Berücksichtigung der von Friedrich Forssman bisher benötigten Zeit und den Fortschritten von Hard- und Software vor allem hinsichtlich der Geschwindigkeit und den Automatisierungsmöglichkeiten durch die Programmier- und Anpassungsfähigkeit heutiger Programme, kamen wir auf eine Projektdauer von etwa 2000 Stunden. Da ich als einzelgängerischer Freiberufler jedoch nicht Knall auf Fall meinen anderen Kunden den Laufpass geben kann, wurde vereinbart, diese Stunden auf 20 Monate zu verteilen, und unter Berücksichtigung von Wartezeiten (auf Korrekturen etc.) die Fertigstellung in etwa 2½ Jahren zu planen. Oje, wenn ich damals gewusst hätte, dass auf *Zettel's Traum* ein Fluch liegt!

Im Februar 2005 schickte mir die Stiftung ein Exemplar von *Zettel's Traum*, das ich auseinandernehmen durfte, um es zu scannen und auf die Texterkennung vorzubereiten, womit ich auch sogleich begann. Parallel dazu sah ich mich nach einem Mitarbeiter um, denn ich war zunächst noch auf Monate ausgebucht. Dieser Mitarbeiter sollte schon einmal mit der Texterkennung und einer ersten Korrektur beginnen. Für diese Aufgabe am besten geeignet erschienen mir erfahrene Korrektoren. Auf Nachfrage bekundeten auch mehrere, die ich aus anderen Projekten kannte, bei der Nennung von Arno Schmidt und *Zettel's Traum* ihr Interesse, doch bei der Aussicht, sich nach Betriebssystem, Textverarbeitung und Browser noch in ein weiteres Programm einarbeiten zu müssen, lehnten sie alle dankend ab. Erst nach mehreren Anfragen ging mir auf, dass ich meine Suche wohl »on the wrong side of 50« begonnen hatte und ich mich besser auf der »right side« umschaue

Buch	Seiten	Marginalien
I	132	1134
II	176	1919
III	182	2066
IV	116	1599
V	186	2199
VI	246	2701
VII	224	2286
VIII	228	2632
Gesamt	1490	16536

Tabelle 1: In *Zettel's Traum* gibt es auf jeder Seite durchschnittlich 11 Marginalien (ohne Bildmarginalien)

Buch	Seiten	Ramifikationen	
		insgesamt	pro Seite
I–IV	606	160	0,26
V	186	310	1,67
VI	246	800	3,25
VII	224	530	2,37
VIII	228	870	3,82

Tabelle 2: Ramifikationen pro Seite

würde, wo solche leichten Anfälle von Computerphobie deutlich seltener sind. Und tatsächlich fand sich dort auch schnell jemand: Der Anglist, Korrektor und Übersetzer Michael Pfingstl erklärte sich bereit, die genannten Projektbereiche zu übernehmen. Durch die mehrfachen Ablehnungen gewitzt und weil er sowieso einen neuen Computer benötigte, versprach ich ihm, dass er Computer und Software, die ich ihm für die Arbeit zur Verfügung stellte, nach dem vollständigen Abschluss der Arbeit behalten könne, aber auch nur dann. Diese Vorsichtsmaßnahme erwies sich indes als überflüssig, denn Michael Pfingstl erledigte seine Arbeit sorgsam und beharrlich, äußerte nur durch gelegentliches Kopfschütteln seine Verwunderung über diesen seltsamen Schmidt und hatte sich am Ende seinen Bonus redlich verdient.

Beim traditionellen Setzen wird ein Buch fast gleichzeitig erfasst, erstmals korrigiert, formatiert und umbrochen. Demgegenüber ist es zur Nutzung der heutigen Automatisierungsmöglichkeiten von Computern vorteilhafter, zunächst den ganzen Text zu erfassen, ihn dann mit einem schnellen Textverarbeitungsprogramm auf den Satz vorzubereiten und ihn erst daraufhin in das exaktere, aber meist langsamere und umständlicher zu bedienende Satzprogramm zu übernehmen. Zu berücksichtigen war auch, dass *Zettel's Traum* zwar im Kern ein sich (in der gesetzten Fassung) über fünfzehnhundert Seiten erstreckender, fast ununterbrochener, aber hin und her wackelnder Textstrang ist, der aber Tausende exakt einzuhaltende Spaltenwechsel, weit über sechzehntausend Marginalien (Tabelle 1) und rund

zweieinhalbtausend Ramifikationen aufweist (Tabelle 2), deren bloße Anzahl also die Automatisierung von Aufgaben geradezu fordert. Das Projekt wurde daher in mehrere Phasen aufgeteilt, die im Folgenden näher beschrieben werden.

1. Texterkennung

Für die Texterkennung wurde das Programm FineReader verwendet, damals (und wohl auch heute noch) das OCR-Programm (Optical Character Recognition) mit der höchsten Erkennungsgenauigkeit. Allerdings erzielt das Programm diese Genauigkeit nur mit gesetzten Schriften, die Erkennung von Schreibmaschinenschriften wird zwar unterstützt, ist jedoch schon seit mehreren Programmversionen mangels Bedarf nicht mehr weiterentwickelt worden. Dementsprechend hoch waren die Fehlerzahl und der Korrekturbedarf. Abbildung 2 zeigt eine Seite nach der Texterkennung; die eigentlichen und nicht gerade wenigen Fehler sind hier schon korrigiert, aber darüber hinaus war sich das Programm bei allen gelben Stellen nicht sicher, ob es die Zeichen auch richtig erkannt hatte.

2. Erste Satzvorbereitung

Sobald Michael Pfingstl die Texterkennung und Korrektur eines *ZT*-Buches abgeschlossen hatte, speicherte er den Text als Word-Datei. Dieser Text wurde dann von mir einer ersten groben Satzvorbereitung unterzogen (Abbildung 3). Dazu gehörten

- die Überprüfung auf Vollständigkeit
- die Umstellung von der Schreibmaschinen- auf eine Antiquaschrift (in diesem Fall erst einmal meine »Lieblingsbrotschrift« Minion)
- die Umsetzung von An- und Abführungen (‘ und ’’) auf einfache und doppelte französische Anführungen (»«, »‹), wobei die Apostrophe (’) ebenso zu berücksichtigen waren, wie das nicht seltene Vergessen des Schließens von Anführungen durch Schmidt
- die Differenzierung von Gleichheitszeichen (=) und doppelten Bindestrichen (=)
- die Trennung zu eng stehender Zeichen, z. B. ein Buchstabe direkt auf ein Komma u. ä. durch Leerzeichen

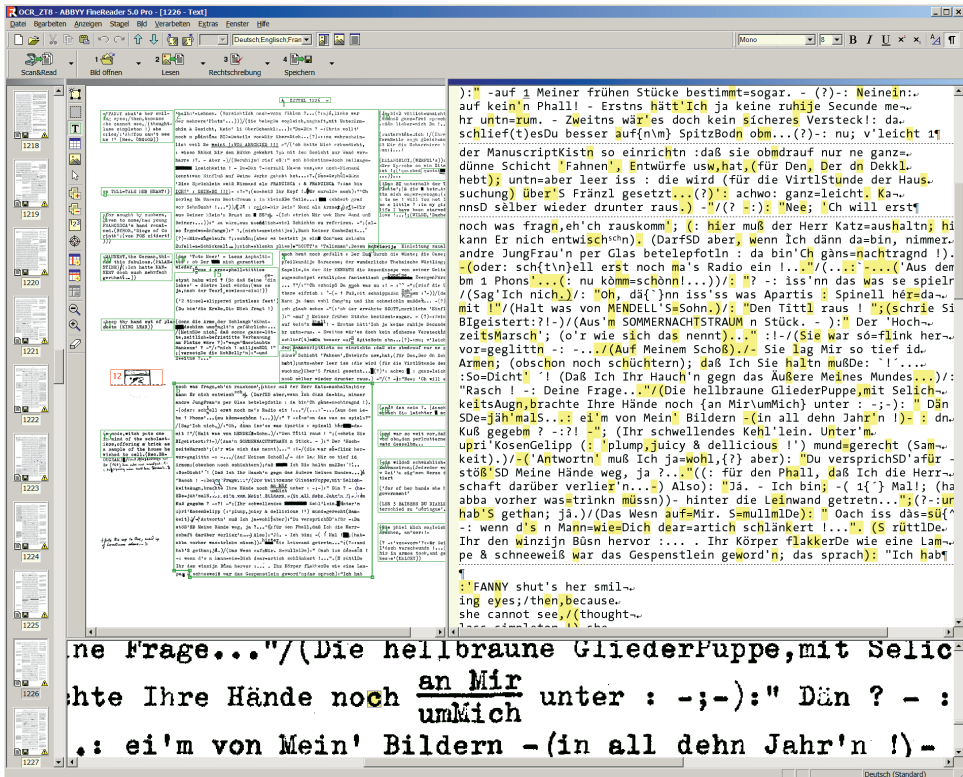


Abbildung 2: Die Texterkennung wurde mit dem Programm FineReader durchgeführt

- in Schreibmaschinen schlecht zu unterscheidende Zeichen wie Null und O, kleines L und Eins kontrollieren und gegebenenfalls korrigieren
- u. v. m.

Der Text wurde danach ausgedruckt und ging wieder an Michael Pfungstl.

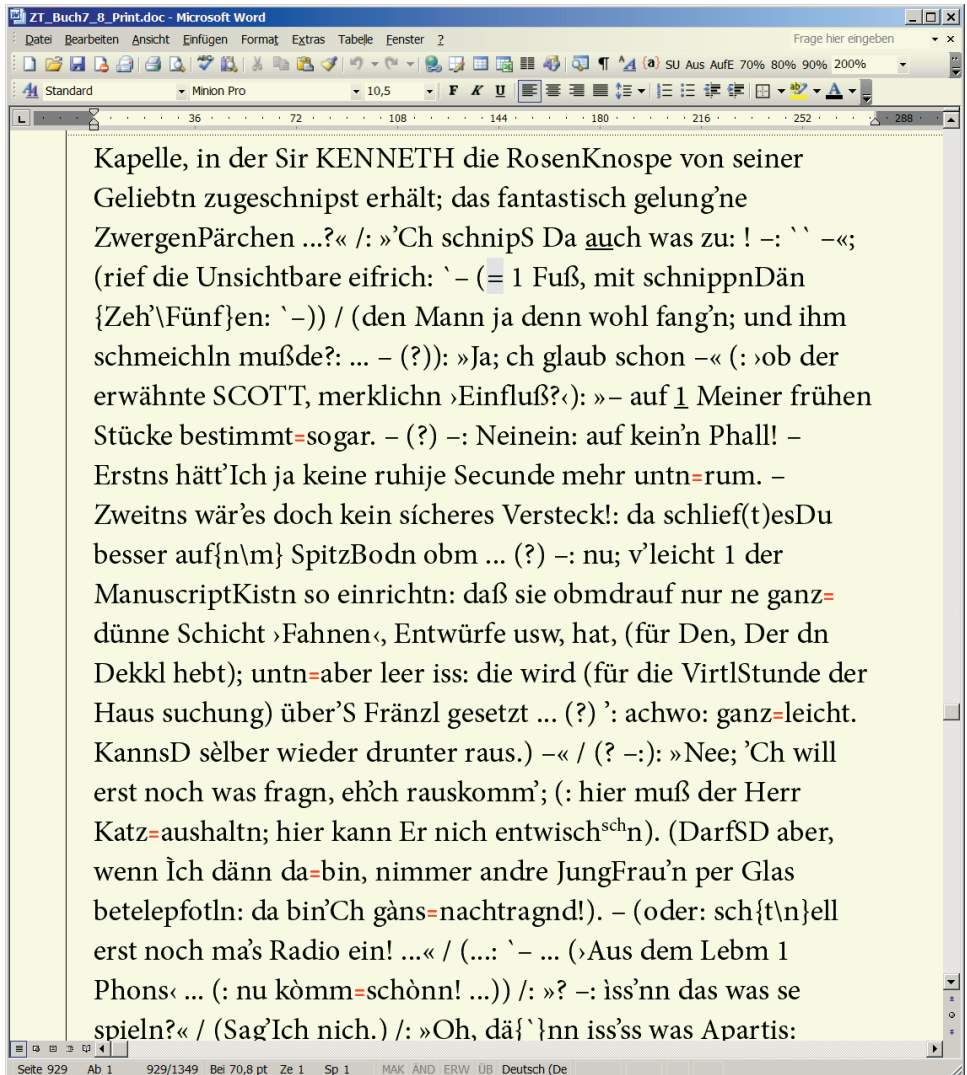


Abbildung 3: Erste Satzvorbereitungen in Word

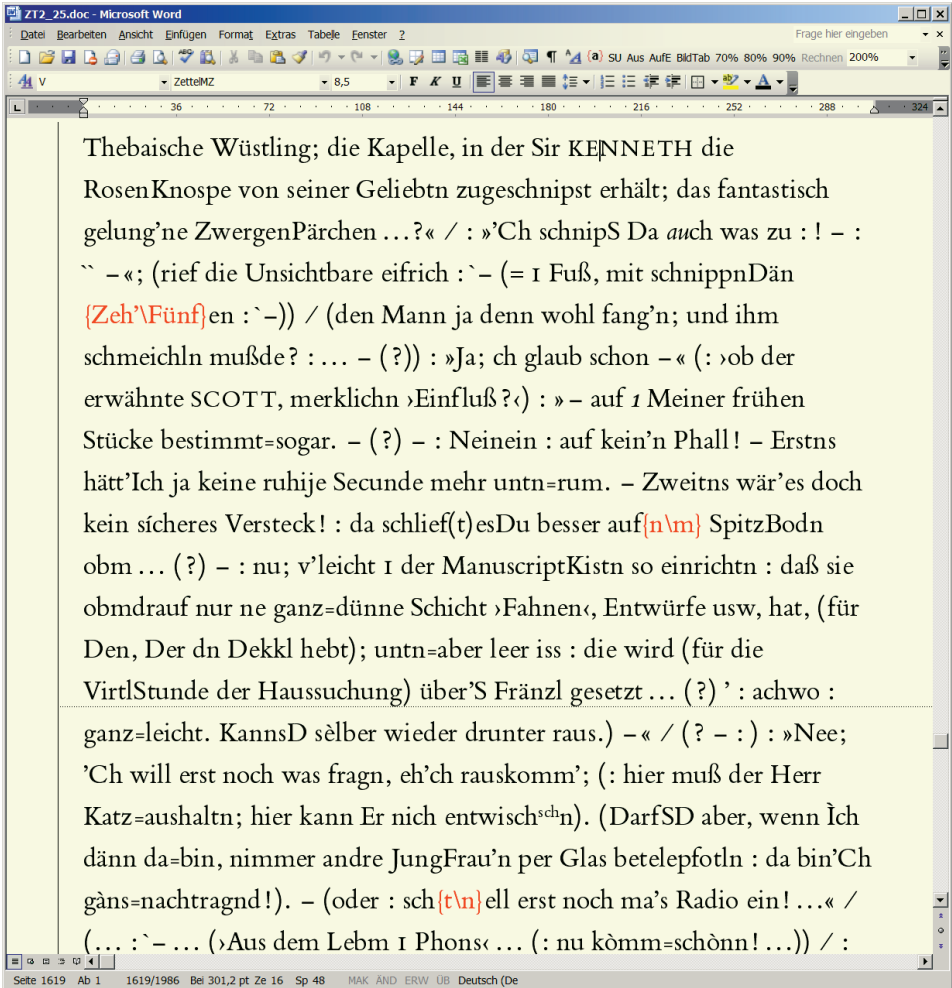


Abbildung 4: Die eigentlichen Satzvorbereitungen in Word

3. Korrekturlesen

Michael Pfungst las diese Fassung dann gründlich Korrektur und führte die Korrekturen auch in der Datei durch. Die Datei ging dann zur weiteren Bearbeitung an mich zurück.

4. Die eigentliche Satzvorbereitung

Nun musste ich die Formatierung des Textes durchführen, soweit sie sich in Word für den Satz vorbereiten lässt. Hierzu gehörten vor allem die Umstellung auf eine der endgültigen möglichst ähnlichen Schrift, die Auszeichnung von z. B. kursiven Passagen oder versal geschriebenen Wörtern mit passenden Formatvorlagen (styles) und die Markierung von Ramifikationen, wozu die Farbe Rot und geschweifte Klammern verwendet wurden (Abbildung 4).

Wie bereits erwähnt, liegt auf *Zettel's Traum* ein Fluch, und dieser Fluch schlug in seiner harmlosen Variante nun bei mir zu: Während ich mich erfolgreich bemüht hatte, die Aufträge anderer Auftraggeber in einem erträglichen Rahmen zu halten, benötigte nun die Stiftung selbst mehrere, seit der BA-CD erschienene Schmidt-Bände in digitalisierter Form; aufgrund meiner Erfahrung in diesem Bereich kam anscheinend nur ich für diese Aufgabe infrage und musste daher die Arbeit an *Zettel's Traum* für einige Monate dafür unterbrechen. Der Fluch hatte seinen Tribut gefordert und erhalten; diesmal handelte es sich nur um ein paar Monate Zeit, aber es sollte schlimmer kommen.

5. Vorbereitungen für Satzerleichterungen

Die Markierung der Ramifikationen war schon eine gute Vorbereitung zur Automatisierung bestimmter Satzaufgaben. Besonders viel Arbeit musste sich allerdings durch die Automatisierung des Satzes der Marginalien einsparen lassen. Dazu wurden nun die Marginalien, die nach den eigentlichen Satzvorbereitungen schon ein einheitliches und durch ein Programm leicht erkennbares Format aufwiesen, mit einem Word-Skript (also einem Programm zur Automatisierung von Abläufen) versehen mit einer Kennung (\$), einer Angabe, in welcher Spalte die Marginalie stehen musste (a bis d), wie breit

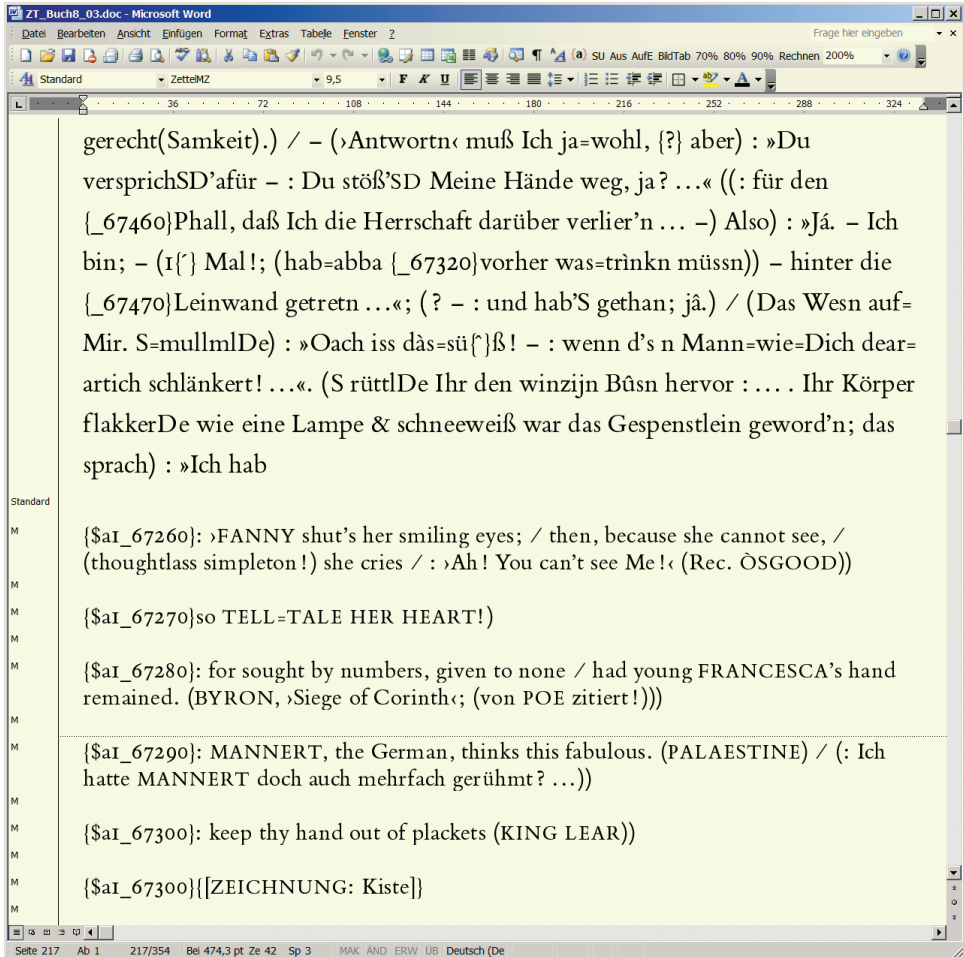


Abbildung 5: Die Vorbereitungen für die Automatisierung des Marginaliensatzes

sie war (1 bis 3 Spalten) und darüber hinaus mit einer eindeutigen laufenden Nummer, also beispielsweise {\$aI_67260} (Abbildung 5).

Nun kam der aufwendige Teil dieses Schrittes: Es musste gekennzeichnet werden, mit welcher Stelle in der Textspalte die Marginalie verknüpft war.

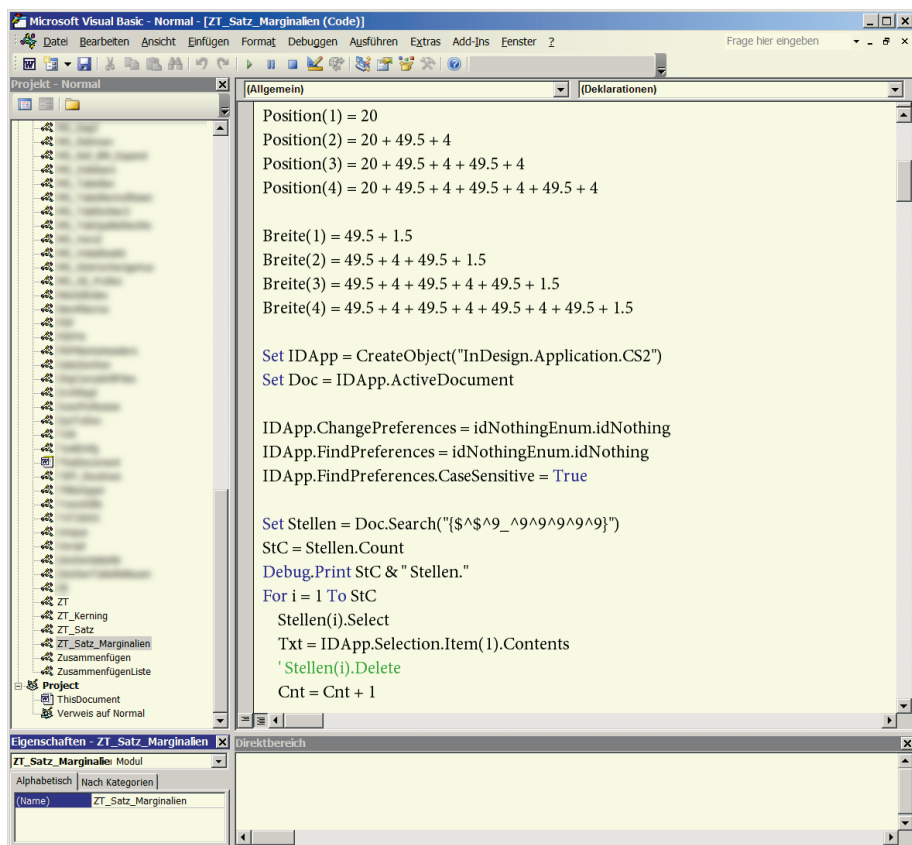


Abbildung 6: Der Beginn des Word-Skripts für den automatischen Satz der Marginalien

Dazu wurde an der entsprechenden Textstelle die laufende Nummer eingefügt, also z. B. {_67260}. Hier ließ sich leider nichts automatisieren, hier war »labora et labora« angesagt.

»Was hat das nun gebracht?«, werden Sie fragen. Ich habe auf diese Weise die Zuordnung einer Marginalie zu einer Textstelle ganz einfach durch Kopieren der eindeutigen Kennung vorgenommen. Ohne diese Kennung muss man im Satzprogramm an der passenden Stelle einen Textrahmen aufziehen,

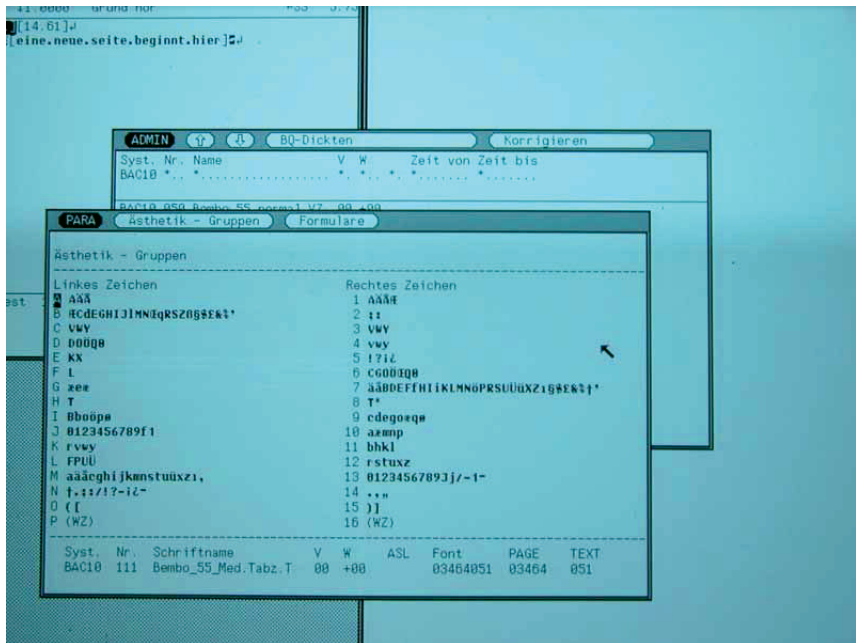


Abbildung 7: Das Ästhetikprogramm des Berthold-Satzsystems erlaubte eine sehr detaillierte Feinabstimmung der Schrift, die übernommen werden musste

ihn gegebenenfalls richtig positionieren, den Textrahmen der zugehörigen Textstelle zuordnen (d. h. daran verankern), in den Text gehen, die Marginalie markieren und ausschneiden, wieder in den leeren Textrahmen für die Marginalie gehen, die ausgeschnittene Marginalie einfügen sowie Breite und Höhe des Textrahmen an den Text und die im Typoskript vorgegebene Breite anpassen. Und das muss für jede der vielen Tausend Marginalien durchgeführt werden: eine eintönige, nervtötende Arbeit, die geradezu nach Automatisierung schreit. Nun war sie möglich.

Das Skript, das diese Aufgabe für alle Marginalien eines Buchs in wenigen Minuten durchführt, ist 170 Zeilen lang und war in kurzer Zeit geschrieben und getestet (Ausschnitt in Abbildung 6). Der abschließende Lauf war dann auch so wunderbar anzusehen, »that it would have done your heart good to behold«.

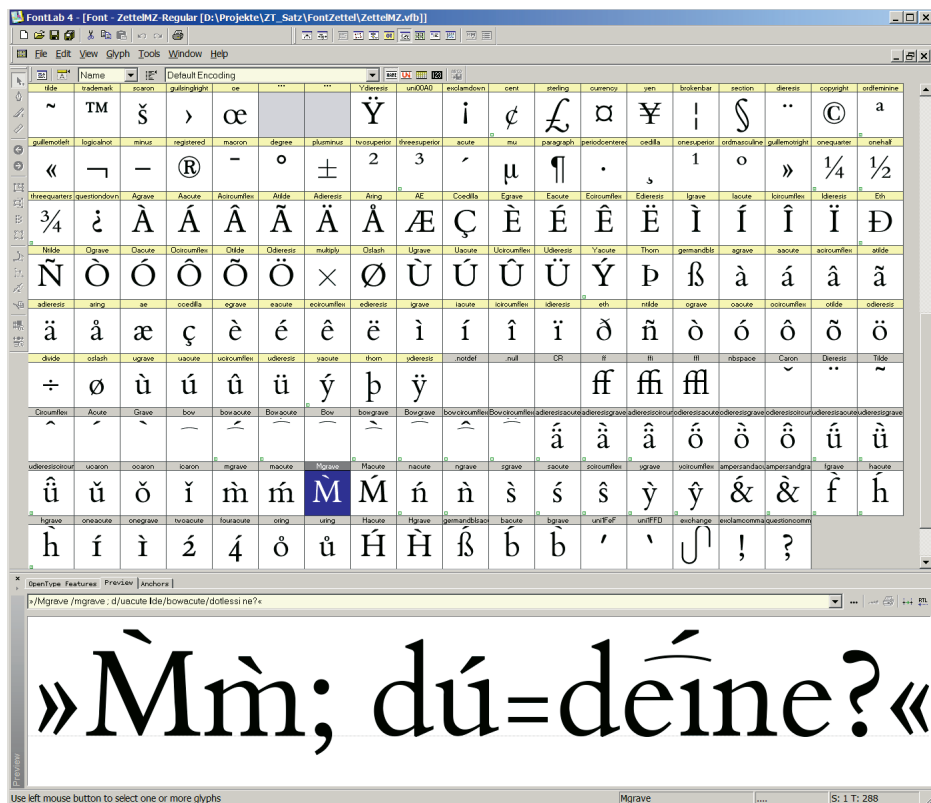


Abbildung 8: Die gerade Schrift »Zettel mit Mediävalziffern« im Font-Editor

Aber das kam erst später, denn zunächst musste der Text ja nun in das Satzprogramm übernommen werden.

6. Erstellung einer Schrift

Doch zuvor war noch eine weitere Hürde zu nehmen: Die Schrift. Auf dem Berthold-Satzsystem hatte Friedrich Forssman für die Schmidt-Bände die Schrift Bembo verwendet und als Vollprofi alle vom System gebotenen Möglichkeiten zur Optimierung der Lesbarkeit verwendet (Abbildung 7). Diese

Feineinstellungen mussten für die neue Software exakt in einer Schrift nachgebildet werden, die sowohl auf einem PC (wie ich ihn verwende) als auch auf einem Mac (wie ihn Friedrich Forssman verwendet) funktioniert.

Darüber hinaus hatte sich bei der Erfassung gezeigt, dass Schmidt ab dem zweiten Drittel von *Zettel's Traum* immer häufiger Akzente zur genauen Verdeutlichung der Betonung von gesprochenen Passagen verwendete, und zwar auch auf Zeichen, auf denen sie in den üblichen Schriften nicht zu finden sind, bei Diphthongen darüber hinaus noch mit Bögen; zusätzlich gab es neuartige Satzzeichen wie Frage- und Ausrufekomma für Fragen und Ausrufe innerhalb eines Satzes; bestimmte Kombinationen kamen häufiger vor, bei denen würde es sich also lohnen, sie als Zeichen zur Verfügung zu haben, um sie nicht jedes Mal wieder aus Zeichen und Akzent (und eventuell Bogen) mühsam zusammensetzen zu müssen.

Die Schrift »Zettel«, die sich aus der Übernahme der Feineinstellungen aus dem Satzsystem und der Aufnahme zahlreicher neuer Zeichen ergab, ist in Abbildung 8 zu sehen.

Damit war alles für den Satz bereit. Doch bekanntlich liegt auf *Zettel's Traum* ein Fluch, der nun in seiner grausamen Form zuschlug. Ende September 2006, gerade als ich mit dem Satz beginnen wollte, zog ich mir eine Lungenentzündung zu, für deren Behandlung ich mich in die Hände eines Spezialisten begab. Dieser vorgebliche Experte brachte es innerhalb kurzer Zeit durch großen Pfusch und übelste Medikation zuwege, dass es mir in jeder Bedeutung des Ausdrucks den Atem verschlug. Die Krankheit selbst war kurz, doch das Leiden lang. Nach acht Wochen stand ich am Rande des Grabes. Als die sogenannten »Kunstfehler« des Quacksalbers schließlich immer absurder wurden und er mich nun auch noch völlig unnötig unters Messer nehmen wollte, brachte ein Arztwechsel Rettung in letzter Minute; aber erst nach weiteren zwei Monaten konnte ich wieder regulär arbeiten, bis zur vollständigen Genesung ging ein Dreivierteljahr ins Land. So wäre mir der Fluch von *Zettel's Traum* fast zum Verhängnis geworden!

7. Der Satz

Wie gesagt, nun war alles für den eigentlichen Satz bereit. Nach dem Importieren ins Satzprogramm stand der ganze Text zunächst in der Mittel-

spalte. In dieser Form wurden nun zunächst typographische Feinheiten auf Zeichenebene erledigt und die Sonderzeichen, die bisher aus Zeichen und darauf anwendbaren Akzenten in geschweiften Klammern bestanden, durch die Zeichen aus der neu erstellten Schrift ersetzt.

Im nächsten Schritt wurden die Ramifikationen mit einem Skript in die richtige Form gebracht, d. h. Wortbestandteile wie im Typoskript übereinander gestellt. Dann waren die Marginalien dran, die auf der Grundlage der oben unter 5. beschriebenen Informationen mit einem Skript aus der mittleren Textspalte extrahiert, an der richtigen Stelle positioniert und an einer Textstelle verankert wurden.

Nun kam der aufwendige Teil der Arbeit: Die Hauptspalte musste wie im Original von der linken auf die mittlere und dann auf die rechte Spalte wechseln, oder umgekehrt. Dabei waren die Zeilen zu umbrechen und darauf zu achten, dass ein sauberer Blocksatz entstand. Auch der Seitenumbruch wurde in diesem Schritt erledigt. Hier ließ sich nichts automatisieren, alles war manuell zu erledigen, weshalb dieser Teil des Satzes auch der arbeits- und zeitintensivste war. Die Arbeitsumgebung des Setzers dabei ist in Abbildung 9 zu sehen.

Zunächst ging ich nur zaghaft und unsicher an diese Arbeit heran. Ich musste immer wieder Friedrich Forssman um Unterstützung und Rat bitten, aber mit seinen Ratschlägen und Tipps gewann ich bald genügend Selbstsicherheit, dass mir die Arbeit zügig von der Hand ging. Es ist doch immer gut, wenn einem bei einer so komplexen Arbeit ein freundlicher, aufmerksamer und verständiger Meister über die Schulter sieht und mit Rat und Tat fördernd zur Seite steht. Auch gibt es dabei immer viel zu lernen.

8. Erneutes Korrekturlesen

Sobald der Satz eines Buchs fertig war, habe ich es ausgedruckt und selbst gründlich Korrektur gelesen. Das muss man sich diesmal so vorstellen, dass ich links das Typoskript liegen hatte, rechts den Neusatz und dann die beiden Varianten Wort für Wort, Zeile für Zeile, Marginalie für Marginalie und Spaltenwechsel für Spaltenwechsel miteinander verglich. Als die Korrekturen eingearbeitet waren, war meine Arbeit zum größten Teil erledigt, die der anderen begann aber nun erst richtig.

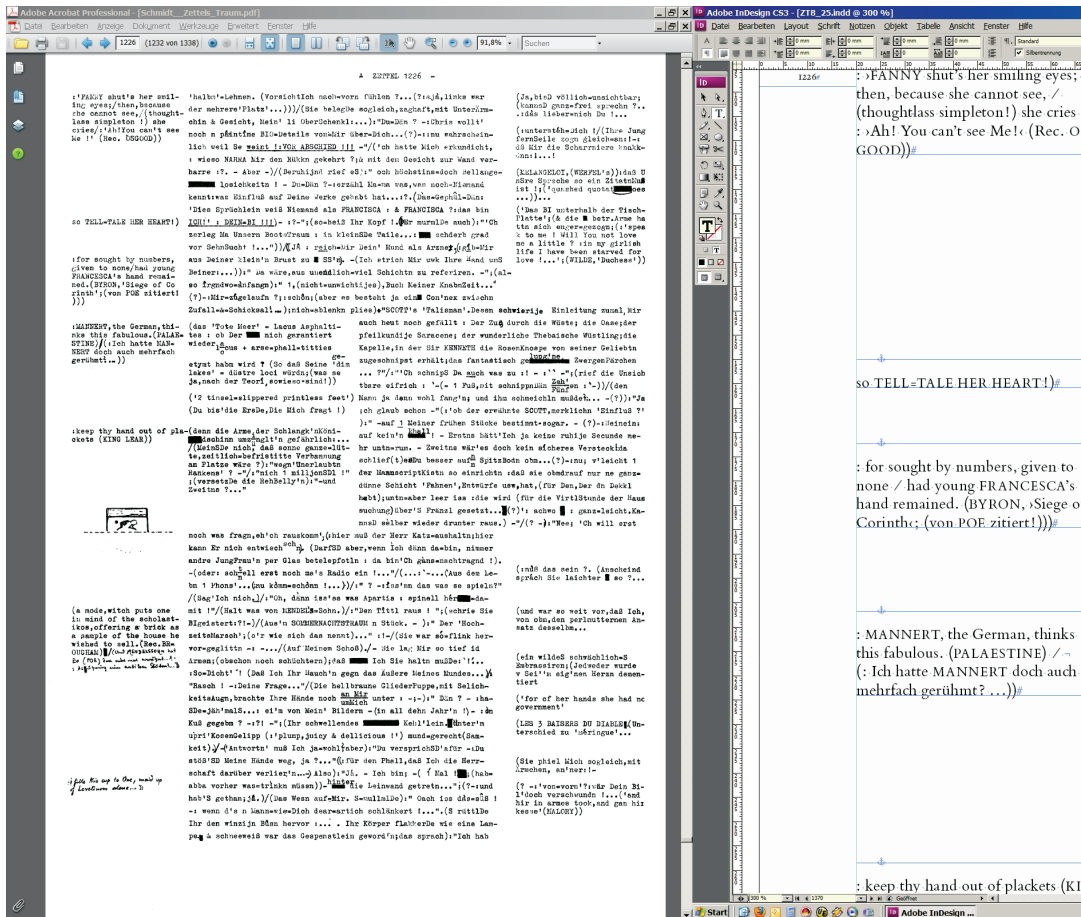
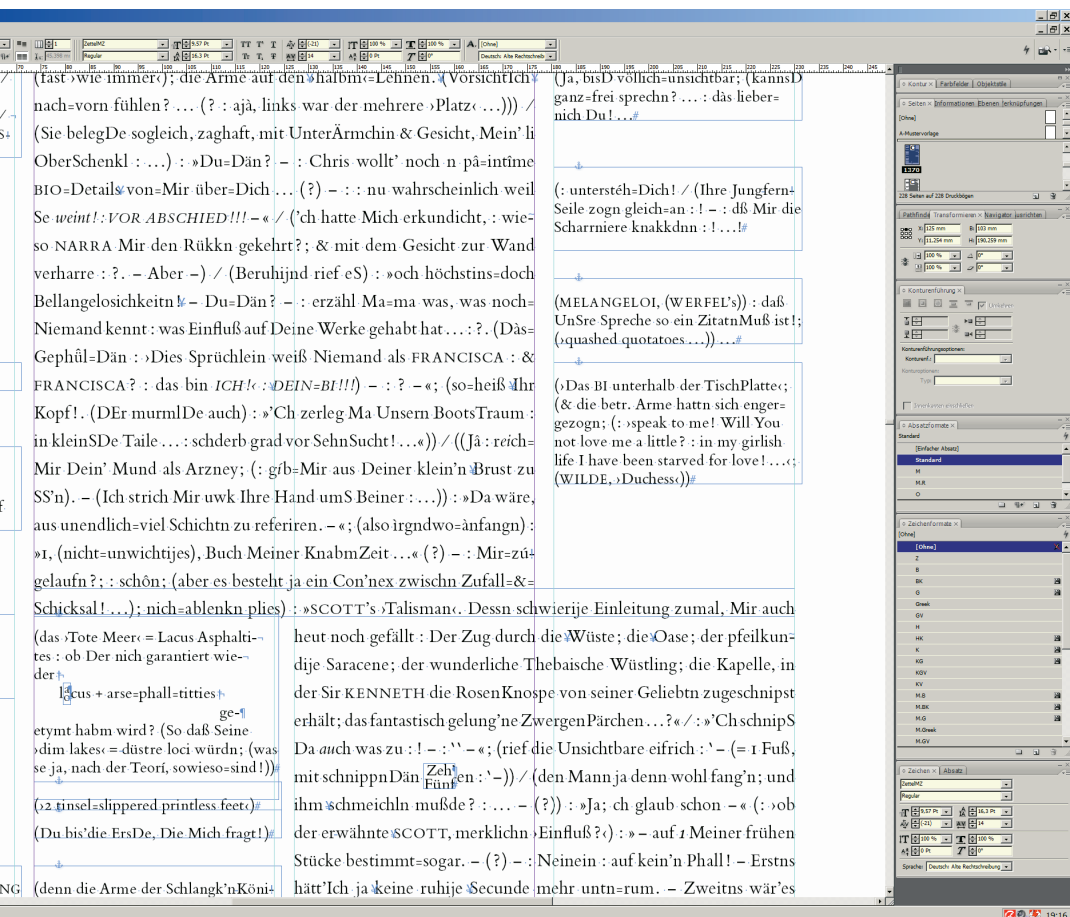


Abbildung 9: Die Arbeitsumgebung des Setzers beim Satz von Zettel's Traum: links eine PDF-Version des Scans der Typoskripts auf einem hochkant stehenden 20-Zoll-Monitor,

9. Korrekturlesen, Korrekturlesen, Korrekturlesen ...

Nun ging ein Ausdruck an die Korrektoren Hajo Lüst und Hermann Wiedenroth; Susanne Fischer als anschließend und traf die editorischen Entscheidungen, dann kam der Text noch einmal zu mir und ich habe die Kor-



rechts auf einem 30-Zoll-Monitor das Satzprogramm InDesign mit einem Ausschnitt aus einer gerade in Bearbeitung befindlichen Seite (für die Feinarbeit vergrößert)

rekturen durchgeführt. Diese Fassung ging dann an Friedrich Forssman, der die typographische Endkontrolle und Verfeinerung sowie den Einbau der hochauflösenden Abbildungen vornahm. Doch damit noch nicht genug, zum Abschluss wurde das gesamte Werk noch einmal von Rudi Schweikert Korrektur gelesen.

Dieses häufige Korrekturlesen mag dem einen oder anderen ein wenig übertrieben erscheinen, ist es aber keineswegs: Der Supplementband I der BA verzeichnet auf Seite 431 für die drei vorher gesetzten Typoskripte lediglich zwölf Druckfehler. Um das für *Zettel's Traum*, das uns der Meister in einem wesentlich ›unfertigeren‹ Zustand hinterlassen hat, mindestens ebenfalls zu erreichen, ist ein vielfach höherer Aufwand zu treiben, und das für sechs Komma acht Millionen Anschläge, also rund viertausend Normseiten. Das ist ein Viertel des Gesamtwerks!

Als Friedrich Forssman an die Qualitätskontrolle ging und die Vollendung des Satzes in unmittelbare Nähe rückte, schlug der Fluch erneut zu! Auch bei ihm war die Krankheit kurz und das Leiden lang, aber auch er ließ sich nicht unterkriegen und arbeitete unerschütterbar weiter. Der Fluch war besiegt!

10. Konvertierung des schon Gesetzten

Nun blieb mir noch die Konvertierung des von Friedrich Forssman bereits auf dem Berthold-Satzsystem Gesetzten. Dies war nun natürlich eine Aufgabe, die fast vollständig automatisiert werden konnte. Bei der Erstellung der BA-CD hatte ich ein Programm geschrieben, das aus den Berthold-Satzdateien den Text extrahierte. Das hatte ich damals (1996) wegen der geringen Computerleistung noch in der Programmiersprache C++ schreiben müssen, die in sehr effizienten Maschinencode übersetzt werden kann. Heutzutage sind alle wichtigen Benutzerprogramme mit interpretierten Skriptsprachen ausgestattet, im Fall des verwendeten Satzprogramms InDesign ist das die Sprache JavaScript. Zum Glück weisen diese beiden Sprachen eine große strukturelle Ähnlichkeit auf, sodass ein erstes Skript, das den Text extrahierte und in InDesign »eintippte«, in wenigen Tagen erstellt war.

Dann ging es an die Erweiterung und Verfeinerung dieses Skripts (Abbildung 10), denn Positionierung von Text, Marginalien, Ramifikationen und alle Formatierungen sollten exakt so in InDesign übernommen werden, wie Friedrich Forssman sie im Berthold-Satzsystem erfasst hatte. Diese Entwicklungsphase machte den weitaus größten Teil dieser Arbeit aus. Als sie abgeschlossen war, sah das Ergebnis den gesetzten Seiten schon täuschend ähnlich, aber es mussten noch einige Details angepasst und Sonderzeichen auf die neue Schrift umgestellt werden, was jedoch nur noch eine Woche in Anspruch nahm.

```

685     case 40: // 4 28 Einheitenwert v. Kerning + // manuell
686         KerningFlag = true;
687         KerningVal = Math.round(ParamNr * 1000 / 192 / 2);
688         IDInsert.fillColor = IDDoc.colors.item(ColorKerning);
689         IDInsert.kerningValue = KerningVal;
690         OutputNr("KernPlus"); // immer gefolgt von SysKern
691         break;
692     case 41: // 4 29 Zeilenende (WE) // Waagrechte Endpositi
693         XEnd = ParamMM;
694         IDFrameXEnd = ParamMM;
695         OutputMM("XEnd");
696         break;
697     case 42: // 4 2a Zeilenbreite // Ende berechnete Werte
698         if (InFrame)
699         {
700             Output("UpdateFrame(" + Str(YPos + LineHeight) + ")");
701             IDFrame.geometricBounds = [IDFrameYStart - LineHeight, XStarts[CurrentFrame],
702             }
703             else
704             { Output("DrawFrame(" + XStarts[CurrentFrame] + ", " + XEnds[Cur
705             // Textrahmen erstellen.
706             IDFrame = IDDoc.pages.item(PageNo).textFrames.add();
707             // Größe des Textrahmens einstellen: Y1, X1, Y2, X2
708             IDFrame.geometricBounds = [IDFrameYStart - LineHeight, XStarts[CurrentFrame],
709             IDInsert = IDFrame.parentStory.insertionPoints.item(-1);
710             if (IDCurrentParaStyle != "")
711             { ApplyParaStyle(IDCurrentParaStyle);}
712             if (IDCurrentCharStyle != "")
713             { ApplyCharStyle(IDCurrentCharStyle);}
714             InFrame = true;
715         }
716         break;
717     case 44: // 4 2c Linienfette invers ( Punkt ) // Linie
718         LineWidthNo = ParamNr;
719         LineWidth = LineWidths[LineWidthNo];
720         Output("LineWidthInv(" + LineWidth + ")");
721         break;
722     case 45: // 4 2d Linienfette invers ( mm )
723         LineWidth = ParamMM * MM2Pt; // in Pt umwandeln
724         OutputMM("LineMMInv");
725         break;
726     case 48: // 4 30 Senkrechtkoordinate // Vertikale Posi
727         YStart = ParamMM;
728         YPos = YStart;
729         if (IDFrameYStart == -1)
730         { IDFrameYStart = ParamMM;
731         }
732         OutputMM("YStart48");
733         break;
734     case 49: // 4 31 manuelle Senkrechtposition // Vertika
735         YStart = ParamMM;
736         YPos = YStart;
737         if (IDFrameYStart == -1)
738         { IDFrameYStart = ParamMM;
739         }

```

Abbildung 10: Fünfzig Zeilen aus dem Konvertierungsskript

(a mode, witch puts one in mind of the scholastikos, offering a brick as a sample of the house he wished to sell. (Rec. BROUGHAM) / (Und MENDELSSOHN hat Er (POE) doch auch mal erwähnt ... ? = Aufführung eines antiken Stückes? ...))

: I fille this cup to One, maid up of Loveliness alone ...))

: »malgré lui : malgré elle! (BERE-NICE; v. RACINE))

: »performing lingual evolutions« (VERSE; (VERSE 229))

(says the author of »Aids to reflection«, (who aided reflection to much better purpose in his »GENEVIEVE«). (Iiv, 414 N))

my phrancy to her bosom tout ... (TAMERLANE) / (Auf »trou POE tree« folgt im PL unweigerlich »a passage of platitude«, meint POE, (dh auf den »Baum« ein »Platter«); und I dare say : MILTON preferred Comus to either – if so – justly.; (LETTER to B))

the impotency of the scholarship ... (iii, 220)

Katz=aushalten; hier kann Er nich entwisch^{ch}n). (DarfSD aber, wenn Ich dann da-bin, nimmer andre JungFrau'n per Glas betelefohn : da bin'Ch gäns=nachtragnd!). – (oder : sch^hell erst noch ma's Radio ein! ...« / (... : ' – ... (»Aus dem Leb'm 1 Phons« (... : nu kömm=schönn!...)) / ? – : iss'n'n das was se spieln?« / (Sag'Ich nich.) / : »Oh, dann iss'ss was Apartis : spinell hér=damit!« / (Halt was von MENDEL's=Sohn.) / : »Den Tittl raus!«; (schrie Sie Bigeistert : ?! –) / (Aus'm SOMMERNACHTSTRAUM n Stück. –) : »Der »Hochzeits-Marsch; (o'r wie sich das nennt) ...« : ! – / (Sie war sô=flink hervor=geglistn – : – ... / (Auf Meinem Schoß). / – Sie lag Mir so tief id Armen; (obschon noch schüchtern); daß Ich Sie halt'n mußDe : '!'... : So=Dicht! (Daß Ich Ihr Hauch'n geg'n das Äußere Meines Mundes ...) / : »Rasch! – : Deine Frage ...« / (Die hellbraune GliederPuppe, mit SelichkeitsAug'n, brachte Ihre Hände noch ^{an Mir}_{um Mich} unter : – ; –) : »Dän? – : haSDe=jäh'malS... : ei'm von Mein' Bildern – (in all dehn Jahr'n!) – : dn Kuß gegeben? – : ?! – «; (Ihr schwelendes Kehl'lein. Unter'm upri'KosenGelipp (: »plump, juicy & delicious!«) mund=gerecht(Samkeit).) / – (: »Antworten muß Ich ja=wohl? aber) : »Du versprichtSD'afür – : Du stoßSD Meine Hände weg, ja? ...« ((: für den Phall, daß Ich die Herrschaft darüber verlier'n ... –) Also) : »Jä. – Ich bin; – (f Mal!; (hab=abba vorher=trink'n müssen)) – hinter die Leinwand getret'n ...«; (? – : und hab'S gethan; jä.) / (Das Wesn auf=Mir. S=mulm!De) : »Oach iss das=süß! – : wenn d's n Mann=wie=Dich dear=artich schlänkert! ...« (S rüttlDe Ihr den winz'jn Büsn hervor : ... Ihr Körper flakkerDe wie eine Lampe. & schneeweiß war das Gespenstein geword'n; das sprach) : »Ich hab bloß keine CuRä-sche ... : sonSD würzDe jetzt Einijes ... (: ? – : ?!! –))« / (Dän=Ich hatte, (uwk), doch Ihre kleine=flache Brust id Hand : : : : : – und – / ...: MUND AN MUND MIT FRANCISCA!!!! – / (: Küß mit Ziehrön'nGeschmack; (Ihr Härenes erwiderte – : ! – : (Uns=gegn=seitich die Seele(n) herau^{f=}_{s=}zieh^{end} : – ... / ... : IHR Geg'nKuß! : die S^{ing}_{inj} Zunge, (»dünn=schlangk=glatt=langk; schüchtern rü'tierend, die LippmSchwestern), : ärmchinunklappmd – Ein fayner Schweiß duf=tete Über=All aus Fränzchin hervor. Der KopfknickDe Ihr, nach hintn, ab; ^{ij}_d ded ha'brochede Tödel der Wodde –) : »Wo Ich ... seit'deb über Dichts nachgedach hab : a's wie'Ch Deide Frau werd'd ka'dd – «. / Vom Sterben wen'Ich absei'nd. Beide. Ihr stilles wahnsinnijes Gesicht, das nach Meinem haschDe : ? – : ! – : !!! – – – (And with hot lips maid havoc of my mouth : ... / (äch auch als PERIDISE LOST war'S noch wunderbar!). – Derb=zarter ^{Biß}_{Kuß}; (and her tongue like a flitch of (Lord) bacon), Ihr Körper hatte auf einmal zu bibbern bego^{dd}. dddddd ... Gans=fayn & schnellschlägich; (wä'r der Spaß nich schonn so=vernutzD, müßD mann Sie zähln lassn ... (dabei wurde die Vunztzl ad Decke soga vor Mein'n Aug'n ... trüber ...)). – Our preathts! – (Hfh) : »LiebSDe! – «. / – Der MädchenKörper hatte 1 sec, ganz=steiff, verhalten. Das Blut wich aus Nase und Wäng'n; schneeweiß wurde Sie & leicht=con'cave : ? – dann schnepperDe Ihr Bäuchlein 5=6 Mal straff : ''''''... und mit Ei'm heißen Seufzer entging Ihr 'S bw : ... / (In Mein'n Armen. (Ach Du Mein Nässus=H^hg'chin! (: Wieder wie ein Kind!). – Ich gab, (mit doch verd^gmmt scherbjier Stimme!), Ihren kleinen Unebmheint die süßest'n Namen; (: »still on that

(: müß das sein?. (Anscheid sprach Sie leichter so? ...

(und war so weit vor, daß Ich, von obm, den perlmutternen Ansatz des=selbm ...

(ein wildeS schwächlich=S Embras=siren; (Jedweder wurde v'Sei'm eig'nen Herzn dementiert

(»of her hands she had no government«

(LES 3 BAISERS DU DIABLE. (Unterschied zu »mérique« ...

(Sie phiel Mich sogleich, mit Ärmchen, an'her : ! –

(? – : »von=vorn? : wä'r Dein Biß doch verschwund! ... (»and hir in armes took, and gan hir kesse« (MALORY))

(»cu; (laut P 1 die all=gemein indogermanische Ø=Silbne ...

((PW? – / (a'so bloß SchnellKuß-Kunst! (& Kose= & LallNamen der Liebe ... ((: »entseelend« ... »She held inclosed me with her arms, She pressed me with a meek embrace; and, bending back her head, looked up, and gazed upon my face. – : 'twas partly love, and partly fear; and partly 'twas a bashful art, that I might rather feel than see the swelling of her heart.«...))

(Heinrich der Unvermö'gnde; (»ein alt Mann, der nimmer mag nollen« – wish I were did ...). (+ Mag'nollia ...))

(DIE VERLOBUNG UNTER DER LATERNE)

(Und Ich nicht=steiff=genuck (: ah that sly pause of witching powers!)) ...)

(when she this herde, aswowne doun she falleth ffor pitous ioye / : dabei hatt'Ich Mir, mehrfach=häute, Mein Etym gegeben ...

(? – : unt'n die StubmThür auf? – (also doch jetzt (langSam=schnäll!)) : ent!Paradi's! ...

Damit war meine Arbeit an *Zettel's Traum* beendet; der Fluch hatte glücklicherweise nicht noch einmal zugeschlagen. Aber er hatte ja auch schon genug angerichtet; für mich hatte er letztlich die Auswirkung, dass aus den ursprünglich geplanten $2\frac{1}{2}$ Jahren $4\frac{1}{4}$ geworden waren. Die ursprünglich angenommene Gesamtarbeitszeit von 2000 Projektstunden konnte allerdings eingehalten werden.

Showdown

Bekanntermaßen lag auf *Zettel's Traum* der Fluch, dass es sich nicht setzen lassen wollte, und darum dauerte das sehr lange. Doch zwei tapfere Setzer haben sich dem Fluch entgegengestellt, durch ihre Unerschütterlichkeit obsiegt *und* überlebt (Abbildung 11 auf der vorherigen Doppelseite). Und so gibt es auf der Welt jetzt zwei Setzer, die sich rühmen können, *Zettel's Traum* gesetzt zu haben: Friedrich Forssman und mich.

Für beide war es ein harter Kampf. Die Wunden sind inzwischen verheilt, aber die Narben bleiben.